

räumige Bewegungen und der Austausch zwischen Teilpopulationen werden praktisch vollständig unterbunden. Wildtierbarrieren (gezäunte Autobahnen usw.) zerteilen die Schweiz in ein vielfach unterteiltes Großgattersystem.“ Ein Blick in den Autoatlas zeigt, daß in Deutschland längst zahlreiche „Gatter“ existieren, die noch bedeutend kleiner sind als jene in der Schweiz.

Das weltweit größte Programm zur Rehkitzmarkierung läuft seit über 30 Jahren in Baden-Württemberg. Allein von 1991 bis 1998 markierten die Jäger im Ländle fast 3000 Rehkitze. 1997 und 1998 war allerdings ein bedauerlicher Rückgang der Markierungen und Rückmeldungen festzustellen (siehe Interview).

Die wissenschaftliche Betreuung und Auswertung obliegt heute der Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg in Aulendorf. Dr. Heribert Kalchreuter, heute Leiter des Europäischen Wildforschungsinstitutes in Bonndorf-Glashütte, rief das Projekt ins Leben, das zwischenzeitlich vom Landesjagdverband Baden-Württemberg weitergeführt wurde.

Im Zeitraum von 1991 bis 2000 erfolgten 655 auswertbare Rückmeldungen. Die durchschnittliche Entfernung zwischen Markierungs- und Erlegungs- bzw. Fundort betrug nur 1250 Meter. Das weibliche Wild zeigte sich im Mittel mit 1630 Metern geringfügig mobiler als die männlichen Artgenossen (1130 Meter).

Die größte durchschnittliche Entfernung vom Markierungs- zum Erlegungs- bzw. Fundort wurde unter sämtlichen Altersklassen mit etwa 3080 Metern bei den Schmalrehen registriert. 77 Prozent der Kitze und 48 Prozent der älteren Rehe wurden aus einem Umkreis von nur 500 Metern um den Markierungsort zurückgemeldet.

Eine detaillierte Zusammenfassung der mittleren und maximalen Abwanderungsentfernungen der einzelnen Altersklassen zeigt die nebenstehende Tabelle.

Bei sämtlichen Werten ist zu bedenken, daß es sich um Mindeststrecken (Luftlinie) handelt. Die tatsächlich zurückgelegte Strecke ist bei den meisten Stücken mit Sicherheit bedeutend größer.

Einzelne Rehe können extrem weite Wanderungen unternehmen, die unter heutigen mitteleuropäischen Bedingungen kaum noch vorstellbar sind. In einer nordschwedischen Studie (1992) – unterstützt von schwedischen Jägervereinen – wurde eine sendermarkierte Ricke beobachtet, die 400 Kilometer weit wanderte (WuH 18/1992, Seite 18). 



Befragt:

Andreas Elliger

Andreas Elliger (Forstoberinspektor, Jahrgang 1961) ist Mitarbeiter der Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg in Aulendorf. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in der Betreuung und Auswertung der Rehkitzmarkierung sowie in der Erfassung und Fortführung der Jagdstatistik des Landes.

Interview

Kitzmarkierung in Baden-Württemberg

WuH: In den Jahren 1997 und 1998 ging die Zahl der Markierungen und späteren Rückmeldungen deutlich zurück. Wo liegen die Ursachen?

Elliger: Die Zahl der Markierungen ist seit längerer Zeit rückläufig. Die Ursachen sind vielfältig. So ist z. B. die Rehwilddichte im Land abgesenkt worden. Der Jagddruck steigt und der Spielraum für die jagdliche Schonung markierter Kitze sinkt. Das Interesse, Kitze zu markieren, um sie im gleichen Jahr zu erlegen, ist verständlicherweise gering.

Hinzu kommt ein Generationswechsel in der Jägerschaft. Viele engagierte „Markierer“ haben ihre Reviere abgegeben. Die nachfolgenden Jäger setzen andere Schwerpunkte.

WuH: Wo sehen Sie – abgesehen von den Wanderstrecken der markierten Rehe – wichtige Ergebnisse des Programms?

Elliger: Zum Beispiel bei der Selektion im Abschluß. Es werden deutlich mehr Geiß- als Bockkitze als erlegt zurückgemeldet. Bei den einjährigen Rehen werden dann aber fast doppelt soviel Jährlingsböcke als Schmalrehe erlegt. Bei den älteren Stücken verschiebt sich dieses Verhältnis noch mehr zu den Böcken.

Vermutlich hängt dies aber auch damit zusammen, daß das Interesse an einer genauen Datierung der Trophäe relativ groß ist und Böcke deshalb häufiger zurückgemeldet werden.

WuH: Wie alt werden Baden-Württembergs Rehe?

Elliger: Die durchschnittliche Lebenserwartung beträgt etwa zwei Jahre. Auch hier spiegelt sich die selektive Bejagung wider. Nur ein Drittel der weiblichen Rehe erreicht das Geißalter, d. h. sie werden zwei Jahre oder älter. Dagegen erreicht fast die Hälfte der männlichen Kitze das Bockalter. Was jedoch die weitere Altersentwicklung anbelangt, so werden Geißen dann im Durchschnitt fast zwei Jahre älter als die Böcke (3,6 zu 5,5 Jahren). Als ältestes Reh wurde eine Geiß mit 14,5 Jahren erlegt.

WuH: Wie beurteilen Sie die nicht-jagdlichen Verluste?

Elliger: Hier bestehen altersbedingte und geschlechtsspezifische Unterschiede. Während 19 Bockkitze als ausgemäht zurückgemeldet wurden, waren es nur neun Prozent der Geißkitze. Es wurden auch mehr Bockkitze (15 Prozent) als Geißkitze (acht Prozent) überfahren. Dafür ist die Todesursache „erlegt“, wie erwähnt, bei den Geißkitzen deutlich höher.

Bei den älteren Rehen verkehrt sich diese Relation ins Gegenteil. Während 22 Prozent der Geißen im Straßen- oder Schienenverkehr ihr Leben lassen, liegt dieser Anteil bei den Böcken bei nur acht Prozent.

WuH: Gibt es bei den verkehrstoten Rehen eine altersmäßige Differenzierung?

Elliger: Nein. Jährlinge und Schmalrehe werden aufgrund ihrer Abwanderungen nicht deutlich häufiger überfahren als ältere Rehe. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß die mittlere Entfernung zwischen dem Markierungsort und dem Fundort bei überfahrenen Rehen deutlich geringer ist, als bei erlegten Rehen.

